

## Unterwegs im Zeichen der Lust

Katja legte die silberne Brosche an und betrachtete sich im Spiegel. Ihr kritischer Blick wich einem zufriedenen Lächeln. Soeben hatte sie geduscht und sich überall frisch rasiert. Auch wenn niemand ihr so nahe kommen würde, dass er es bemerken konnte. Dafür sorgte ihr Outfit.

Der graue Rock sah geschäftsmäßig aus und endete knapp über den Knien. Damit hatte er genau die richtige Länge: Er zeigte genug von ihren schlanken Beinen, jedoch nur eben so viel, dass niemand ein offensichtliches Angebot darin sehen konnte.

Dazu trug sie einen blassrosafarbenen Blusenbody, dessen körperbetonter Schnitt ihre Brüste zur Geltung brachte, ohne aufdringlich zu wirken. Nur die beiden oberen Knöpfe standen auf und ließen ein wenig Haut darunter durchblitzen. Auf den BH hatte sie aus gegebenem Anlass verzichtet. Ihre Brüste waren noch so straff geformt, dass der fehlende Stoff niemandem auffiel, der nicht gezielt danach suchte. Im Gegenteil: Derjenige, dessen Blick sich daran festsaugen würde, wenn ihr Plan aufging, sollte ihre Nippel umso besser sehen können, wenn sie anfangen, auf ihn zu reagieren.

Am Blusenkragen glitzerte dezent die Brosche, deren filigrane Form dem Zeichen für unendlich ähnelte und dennoch etwas ganz anderes bedeutete. Sie war klein, aber ihre Botschaft hatte es buchstäblich in sich. Die eingefasste dritte Schleife war ein Signal für Eingeweihte, die Lust an einer besonderen Begegnung hatten – kurz und ohne Hautkontakt, dafür aber extrem intensiv.

Katja grinste noch breiter bei dem Gedanken an das, was ihr bevorstand, wenn sie diesmal Glück hatte. Denn bedauerlicherweise gelang es ihr nicht immer, den passenden Gegenspieler zu finden, aber sie wusste, es würden mehr werden mit der Zeit. Alles, was sie tun musste, war warten. Dass ihr die Geduld dafür fehlte, weil sie gespannt war wie eine Violinsaite, machte die Sache nur umso reizvoller.

Sie steckte ihr Haar zu einem Sekretärinnen-Knoten hoch, fixierte widerspenstige Strähnen sorgfältig und wählte eine formal strenge Placebo-Brille dazu aus – pures Fensterglas ohne Schliff, aber die Wirkung war jedes Mal aufs Neue verblüffend. Männer, so hatte sie es immer wieder erlebt, liebten das Spiel der Eroberung. Je spröder und verschlossener eine attraktive Frau sich optisch gab, desto stärker weckte das ihren Kampfgeist, sie „zu knacken“. Womöglich war das biologisch so eingebaut. Ihr konnte es nur recht sein.

Katja warf einen letzten Blick in den Spiegel und nickte sich zu. Perfekt. Sie griff nach dem taillierten grauen Jackett, schnappte ihre Handtasche und stöckelte auf gemäßigten acht Zentimetern Pfennigabsatz aus dem Haus.

Kaum hundert Meter weiter schlich das erste Taxi im Kriechtempo neben ihr her. Wie stets beachtete sie es nicht, wollte jeden Schritt allein genießen.

Ein Lächeln konnte sie sich dennoch nicht verkneifen. Als würden die Fahrer ihre Absicht riechen. Und nicht nur sie, sondern jedes männliche Wesen, dem sie auf dem Weg

zur Milkyway Lounge begegnete. Arme Jungs. Sie zappelten in ihrem Bann, ohne auch nur zu ahnen, warum.

Dabei lag es an ihrem Gang, der geschmeidiger war als sonst. Ganz Frau, die das samtig verkleidete Oval mit dem harten Kern in ihrem Körper bei jeder Bewegung spürte. Leicht wie ein Tampon, aber hundert Mal präsenter. Und so anregend, dass sie schon feucht wurde, sobald sie nur mit der Vorbereitung für ihre Ausflüge begann. Bereits der Gedanke, dass sie ihren Lustspender gleich einführen würde, ebnete den Weg für sein müheloses Hineingleiten in ihr schlüpfriges Dunkel.

Nach elf Minuten hatte sie ihren Zielort erreicht und betrat die futuristisch gestylte Lounge, deren Einrichtung so aussah, wie ihre Inhaber sich einen erquicklichen Zwischenstopp in der Milchstraßen-Galaxie vorstellten: Schwarze Wände und Böden kontrastierten mit cremig weißen Sitzmöbeln, die dank ihrer körperanschmiegenden Form weit gemütlicher waren, als die Hartplastik erahnen ließ. Das Licht aus den ungleichmäßig versprenkelten Deckenspots verlor sich diffus auf seinem Weg nach unten und gab dem schlauchförmigen Raum die Atmosphäre einer mitternächtlichen Gartenparty unter sternengespicktem Firmament. Die hinterleuchtete Milchglastheke fluoreszierte dazu, als wäre sie aus flüssigem Licht und unterstrich das Gefühl, in einem erdenfernen Raumschiff durch die Zeit zu schweben.

Katja liebte diese Lounge-Bar allein für die Idee dahinter. Schließlich war der Name „Milchstraße“ aus dem griechischen „gálaktos“ entstanden, was so viel bedeutete wie „verschüttete Milch“. Der Legende nach soll die Göttin

Hera sie über den Himmel verspritzt haben, als sie beim Erwachen plötzlich Herakles, den unehelichen Sohn ihres Göttergatten Zeus, an ihrem Busen trinken sah. Aus dieser Geschichte hatten die findigen Barkeeper ganz betörende Cocktailkreationen mit Milch hervorgezaubert, von denen Katja sich sogleich den Klassiker bestellte: die warme, sahnige „Fontäne des Zeus“. Ihre Fantasie galoppierte bereits voran wie eine Horde wilder Pferde, als der Kellner das tulpenförmige Glas auf ihrem nachtschwarzen Beistelltisch platzierte.

Genüsslich sog sie einen ersten Schluck durch den Strohhalm und spürte, wie die geheim gehaltene Mischung mit einem sanften Brennen ihre Kehle hinunterfloss. Dabei sah sie sich wie beiläufig um und spielte scheinbar gedankenverloren mit der Brosche an ihrer Bluse.

Soweit die schwache Beleuchtung es zuließ, konnte sie neun weitere Gäste ausmachen: ein Pärchen an der Theke, das vor lauter Augensex zu trinken vergaß, zwei immer wieder laut auflachende Frauen in den späten Vierzigern zu ihrer Linken, drei wie BWL-Studenten gekleidete Bübchen zu ihrer Rechten, eine in den Anblick ihres E-Readers versunkene, blondgelockte Frau im Chillout-Sofa und einen im Halbdunkel neben Katja verborgenen Mann, dessen Kopf in ihre Richtung zeigte. Schwer zu sagen, ob er sie ansah oder knapp an ihr vorbei zur Theke. Sie konnte nicht einmal ausmachen, ob er attraktiv war oder nicht. Alles, was sie erkannte, waren dunkle Haare, die seine Augen verdeckten, weil sie ihm in die Stirn fielen – und, als er sich kurz zurücklehnte – ein

Aufblitzen von Metall, in dem sich das Licht eines Strahlers verding.

Er trug die Brosche.

Bingo.

Katja sog leise die Luft ein und wandte sich ihm zu. Fast zärtlich berührte er die dreigliedrige Schleife an seinem Hemdkragen und gab ihr damit das Zeichen. Jetzt war sie sicher, dass er sie beobachtet hatte und einverstanden war. Sie nickte ihm zu. Er lächelte zurück.

Ein Gänsehautschauer rollte über ihren Rücken hinunter bis in die Zehen. Das Spiel konnte beginnen und außer ihnen würde niemand der Anwesenden mitbekommen, was nun vor ihren Augen und dennoch im Geheimen geschah.

Noch bevor sie darüber sinnieren konnte, welchen Auftakt er wohl wählen würde, spürte sie ein sanftes Pulsieren im Körperinneren, das sich vom Unterleib über die Bauchdecke bis hin zu ihren Oberschenkeln ausdehnte. Wohlig lehnte Katja sich in ihrem Sessel zurück, legte eine Hand auf den Stoff ihres Rocks und genoss das erregende Prickeln in ihrer Möse. Mit der anderen griff sie nach ihrem Glas, ließ die Zunge gemächlich um die Öffnung des Strohhalmes kreisen und umschloss ihn mit saugenden Lippen. Während sie die „Fontäne des Zeus“ auf ihrer Zunge schmeckte, hörte das Oval zwischen ihren Beinen plötzlich auf zu pulsieren.

Neeiiiiin.

Vorsichtig, als könne jede Bewegung falsch sein, stellte sie das Glas zurück und registrierte erleichtert, dass die Vibration wieder einsetzte, diesmal etwas stärker. Katja war freudig überrascht. Dieser Mann wusste, was er tat.

Er begann mit einem behutsamen Aufwärmen und steigerte den elektronischen Reiz nur allmählich.

Noch dazu versuchte er, ihre Reaktionen zu deuten und sich auf sie einzustimmen. Es war also stillschweigend abgemacht: ein Zug am Cocktail ließ ihr eine Pause, deren Ende sie durch das Abstellen des Glases bestimmen konnte. Es schien so, als habe sie dieses Mal einen Glücksgriff getan und einen wahren Köhner erwischt. Dagegen waren fast alle ihrer bisherigen Mitspieler leider ziemlich schnell zur Sache gekommen. Bis auf den einen, der gar nicht in die Gänge fand und sie in der frustrierten Annahme zurückließ, dass sich seine mutmaßliche Potenzschwäche auf das Spielzeug übertragen hatte. Wenn der Mensch versagte, half nun mal selbst die beste Technik nichts.

Ein Rhythmuswechsel führte sie aus dieser Abschweifung zurück auf das Wesentliche. Die Bewegung, die das Oval mittlerweile an ihre Mosenwände abgab, fühlte sich an wie Schönwetter-Brandungswellen, die sich über die gesamte Fläche ausbreiteten und bis in die letzten Winkel drangen. Katjas Schamlippen begannen zu beben. Sie spürte, wie ihre Brustwarzen sich verhärteten und an den Stoff ihrer Bluse drängten.

Sie ließ ihr Jackett wie zufällig zu beiden Seiten darüber hinwegrutschen und schob ihre Brüste noch ein wenig nach vorn. Wie zwei Eisberge mit stählernen Spitzen ragten sie jetzt aus der Jacke hervor und Katja registrierte mit Verwunderung und Stolz, dass ihre Nippel noch weiter anschwellen. Proportional zur kontinuierlich ansteigenden Vibrationsintensität, die inzwischen Sturmqualität erreicht

hatte. Ihr Spielfreund sah es auch und drehte noch ein bisschen auf. Sein Blick gefiel ihr. Das Zittern in ihrer Möse erfasste den ganzen Körper. Sie fuhr sich übers Haar, um ihre Erregung zu verbergen und schloss die Augen. Einzelne Strähnen lösten sich aus dem hochgesteckten Knoten und fielen auf ihre Schultern.

Ausgerechnet in diesem Augenblick kam der Kellner zum Tisch und fragte, ob sie noch etwas wünsche.

»Nein«, sagte sie piepsig und versuchte, dabei nicht zu aufzustöhnen. Hastig schob sie die Strähnen hinter das Ohr.

»Ist Ihnen kalt?«, fragte er mit schlecht verhohlenem Seitenblick auf ihre strammen Nippel.

Wie fürsorglich. Nur dass sie seine wertvolle Aufmerksamkeit gerade überhaupt nicht gebrauchen konnte.

»Unterzuckerung«, presste sie unter mühsamer Beherrschung hervor und langte zum Beweis nach dem Cocktail, an dem sie sich wie eine Verdurstende, während sie sich vorstellte, der Halm sei ein prall mit Liebessaft gefüllter Schwanz.

Abrupt stoppte die Vibration und Katja entfuhr ein wimmernder Laut. Der Kellner sah sie bedauernd an, zuckte mit den Schultern und wandte sich ab.

»Das Gleiche nochmal«, rief sie ihm hinterher und wagte einen Blick an den Tisch ihres Spielpartners. Er grinste und zwinkerte ihr zu, als wollte er sagen: »Du willst es so.«

Er stieg auf Orkanstärke wieder ein. Wie von Böen getrieben jagten die Wellen durch ihren Körper. Katja dankte dem Dildogott dafür, dass ihr Oval so flüsterleise war. Während sie ihren Kopf schnell zurückschwenkte, bemerkte sie seinen flüchtigen Blick zur Seite. Sie folgte

ihm und blieb einen Wimpernschlag lang an der Leserin auf dem Chillout-Sofa hängen. Die Blonde blickte ihr über den Rand ihres E-Readers direkt in die Augen. Ob sie auf das Spielchen aufmerksam geworden war? Und wenn schon. Katja befand sich bereits in dem Stadium, in dem die Lust so ungestüm an ihr zerrte, dass ihr fast alles egal war. Sollte die andere doch zusehen und neidisch werden.

Katja wollte nur noch eins: endlich in das Herz des Tornados geschossen werden. Sie legte ihre Brille ab und presste ihre Handfläche jetzt so fest auf den Unterbauch, dass sie selbst durch den Stoff einen permanenten Druck auf ihrer Klitoris spürte. Dank des heftig pumpenden Ovals musste sie nicht einmal mehr die Finger bewegen. Die Vibrationsstöße von innen waren stimulierend genug und trieben sie fast aus dem Sessel. Ihr Haarknoten verlor seinen Halt und zerfiel.

Aus dem Augenwinkel spähte sie zu ihrem Lustbereiter hinüber und sah, wie er die flackernden Lider schloss und krampfhaft das unkontrollierte Zucken seines Mundes unterband. Seine Hände waren irgendwo unter dem Tisch, bewegten sich jedoch kaum sichtbar. Niemand würde auf die Idee kommen, dass er damit gerade auf einen gemeinsamen Höhenflug hinarbeitete. Ausladende Vor- und Zurückbewegungen waren auch nicht nötig. Sein Pendant zu Katjas Oval war eine ufoförmige Fernbedienung und vibrierte in der gleichen Frequenz. Nur als ein solches Set gab es die akubetriebenen Dinger zu kaufen. Er musste sich sein Gegenstück bloß auf der richtigen Höhe an die Hose halten, um seine Eichel zum Platzen zu bringen. Und genau das tat er.



Sie ließen beide im gleichen Moment los und ritten die Wellen, wie sie kamen. Er warf den Kopf so ruckartig nach hinten, dass seine Haare sich teilten und die aufgerissenen Augen zeigten. Hübscher Kerl, dachte Katja noch, bevor sie die Hände leise keuchend gegen den Bauch drückte. Diese Begegnung war in jeder Hinsicht ein Volltreffer. Vielleicht konnte man mehr daraus machen.

Noch ehe sie die Erregung auch nur halbwegs abgeatmet hatte, hielt der Kellner ihr den zweiten Drink hin.

»Schnell«, sagte er, »das hilft.«

Sie kippte ihn in einem Zug weg.

Noch nie hatte das sahnige Zeug ihr besser geschmeckt.

»Danke«, sagte sie und versuchte ungelenkt, ihre Frisur zu richten. »Zahlen, bitte.«

In ganzen Sätzen zu sprechen, war sie noch nicht wieder fähig.

Er nickte servil und ging.

Allerdings war noch jemand aufgestanden und im Gehen begriffen. Ihr Spielgefährte.

Und die Leserin.

Arm in Arm passierten sie Katjas Tisch. Er zwinkerte ihr zu und grinste verschmitzt. Dann zog er ein Vibrationsoval aus seiner Tasche und ließ es in der Luft baumeln. Es glich dem, das noch immer in Katja steckte, wie ein Ei dem anderen. Sie starrte es an und verstand nichts. Erst als die Blondgelockte ihr die Handfläche zudrehte, entdeckte Katja, was sich nebst der samtigen Fernbedienung darin verbarg: eine silberne dreischleifige Brosche.